

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 39 (1956)
Heft: 3

Artikel: Christen unter sich : Beispiele aus der Lehre der Jesuiten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sationen zum Trost gereichen, daß sie einem Gedanken dienen, der heute riesengroß und unüberwindlich dasteht und der auch den gebildeten und aufrichtigen Gegner zu respektvoller Anerkennung zwingt. Entscheidend ist die Kraft der Wahrheit selbst und nicht die äußere Macht der Organisation.

2. Ist die Wiederverchristlichung Europas wirklich in vollem Gang? Unsere Belege zeigen, daß eine solche Wiederverchristlichung reines Wunschdenken darstellt. Ganz im Gegenteil zeigen die Belege, daß das Christentum beider Konfessionen heute hart angeschlagen ist und bis in seine Tiefen von der unaufhaltsam vorwärtsdringenden Menschenwahrheit bedrängt und beunruhigt wird.

3. Wäre aber tatsächlich, wie der Freiburger Theologe meint, die Wiederverchristlichung Europas in vollem Gang, so müßten wir uns erst recht dagegen zur Wehr setzen. Hinter dieser Wiederverchristlichung steckt, formal gesehen, dieselbe Rücksichtslosigkeit gegenüber den ewigen Individualrechten, wie sie Goebbels mit seiner Gleichschaltung erstrebte. Eine solche — christliche oder unchristliche — Gleichschaltung aber nimmt Europa heute nicht mehr an. Zu den großen europäischen Kulturwerten, die wir in harten und jahrhundertelangen Kulturkämpfen mühsam errungen haben, gehört auch die Glaubens- und Gewissensfreiheit. Wir halten es für ausgeschlossen, daß das geistige Europa seine ehrwürdige geistige Tradition verraten und daß es einer allgemeinen Wiederverchristlichung oder besser: Rekatholisierung zum Opfer fallen werde. O.

Christen unter sich

Beispiele aus der Lehre der Jesuiten

Toleranz! Schönes Wort für oberflächliche Leute und doch das Höchste, worauf man es in vierthalf Jahrhunderten hat bringen können. — Schauen wir uns das Wunderding etwas näher an.

Das Wort heißt auf deutsch einfach Duldung. Das Wort *dulden* brauchen wir nur, wenn von etwas die Rede ist, das eigentlich nicht sein dürfte, das wir gerne beseitigt haben möchten. So duldet jedes Tier gewisse leidige Einmieter, die die Miete nie anders bezahlen als durch Stechen und Beißen.

Als ich später unter zivilisierte Menschen kam, hörte und las ich viel von *Toleranz*. So oft aber dieses Wort auf Menschen angewendet wird,

erweckt es in mir einen unsäglichen Widerwillen, es packt mich wie eiskalt am Herzen. Es muß geheimen Haß, tückischen, verhaltenen Groll in sich bergen. Die Erfahrung zeigt es auch. — Fort mit der Toleranz! Du aber, göttliche Charitas! weiche nie aus unserer Mitte . . .

Peter Roh. Die Grundirrtümer unserer Zeit. 4. Auflage. 1869, S. 61.

Die unaussprechliche Güte und Barmherzigkeit Gottes, welche in wunderbarem Ratschluß für jede Zeit passend sorgt, hat . . ., als Luther, das scheußliche Ungeheuer (*monstrum teterimum*) und die übrigen verabscheuungswerten Pestseuchen mit ihren gotteslästerlichen Zungen die alte Religion . . . in den nördlichen Gegenden zu verderben und zu verwüsten strebten, den Geist des Ignatus Loyola erweckt usw.

Kanonisationsbulle Urbans VIII. vom Jahre 1623 für Ignatius von Loyola, den Gründer des Jesuitenordens.

Neulich war das Jahr 1617. Die Lutheraner zählten es als die hundertmalige Jährung ihrer gottlosen Religion, weil damals die ersten Funken der pestilenzialischen Flamme erschienen, welche später durch trostlosen Brand zuerst Deutschland, dann einige benachbarte Provinzen wie im Sturm durchheilte . . . Ziemt gegenüber Ignatius dem Luther, dem Schandfleck Deutschlands, dem Schwein Epikurs, dem Verderben Europas, dem für den Erdkreis unheilvollen Ungeheuer, dem Auswurf Gottes und der Menschen ein Jahrhundertjubiläum?

Imago primi saeculi Societatis Jesu. Antwerpen 1640, S. 18.

Wer Luthers Schriften liest, wird überrascht, wie oft und entschieden der Reformator die Unbezähmbarkeit der tierischen Lust im Menschen hervorhebt; jedem Anfall der Sinnlichkeit müsse der Mensch willenlos unterliegen. Da sind weder irgendwelche Gelöbnisse noch die Schranken der Ehe heilig zu halten . . . Auch die Wittenberger Säule und Grundfeste des Protestantismus fühlte sich nirgends so wohl und behaglich, als bei Befriedigung der Bedürfnisse des animalischen Seins.

Tilman Pesch. Christ oder Antichrist. 5. Auflage. Berlin 1905.

Wir haben gesehen, daß die kirchliche Inquisition mit den modernen Ideen über Toleranz, Aufklärung nach Humanität sich nicht vereinbaren läßt; aber dessenungeachtet rufe ich: Es lebe die kirchliche Inquisition! Denn jene Ideen sind nicht bloß unchristlich, sondern auch unvernünftig.

J. L. Wenig. Ueber die kirchliche und politische Inquisition, 1875, S. 74. Wenig war k. k. Professor und 1866 Rektor an der Universität Innsbruck.

Der Staat hat die Pflicht, den Ketzler auf Befehl und Auftrag der Kirche mit dem Tode zu bestrafen. Er kann den von der Kirche ihm überlieferten Ketzler von dieser Strafe nicht befreien. Der Todesstrafe verfallen nicht nur diejenigen, die als Erwachsene vom Glauben abgefallen sind, sondern alle diejenigen, die der mit der Muttermilch eingesogenen Ketzerei hartnäckig anhängen.

Marianus de Luca S. J. Institut. juris eccles. publ. Rom 1901, I. S. 134, 145, 261. (Wir wiederholen: geschrieben im Jahre 1901!)

Aus den Anfängen der Freidenkerpropaganda in der deutschen Schweiz

Die erste Zeit der Freidenkerpropaganda in der deutschen Schweiz (vor 50 Jahren) ist für uns heute derart interessant, daß es angebracht ist, allen jenen, die diese Vorgänge nicht selbst erlebten, darüber zu berichten, soweit der Tatbestand aus den ersten Jahrgängen des «Freidenkers» und aus gelegentlichen vereinzelt Mitteilungen älterer Zeit- und Streitgenossen zu entnehmen ist.

Die Freidenkerpropaganda ist bei ihrem ersten Auftreten in der deutschen Schweiz raketengleich in die geistige Nacht gefahren, weit hin zündend und erhellend. Nachdem sie ihre farbigen Feuergarben freigebig verstreut hatte, verglomm sie nach heftiger Explosion langsam in ein kaltes und mildes Licht. Es war, wie wenn ein lange angesammelter Zündstoff plötzlich Nahrung und Sauerstoff findet, und damit die Kraft, bestehende Widerstände zu durchbrechen und sich freie Bahn zu schaffen. Die freie Idee war schon lange von Einzelnen gepflegt und geschürt worden; aber daß sie plötzlich die Massen ergriff und ins Volk stürzte, war neuartig und ein Zeichen der *neuen* Zeit.

Schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts standen die fortschrittlichen Kreise der Schweiz unter dem Einfluß der großen französischen und deutschen Philosophen und Literaten. Rousseau und Marat stammten aus der Westschweiz. Die französische Revolution und die europäischen Revolutionen des 19. Jahrhunderts haben sich in der Geschichte unseres Landes tiefgreifend ausgewirkt. Im Winter 1793/94 hat der damals dreißigjährige Fichte in Zürich seine Wissenschaftslehre, in der er mutig die von Kant gesetzten Grenzen überschritt, am warmen Stubenofen konzipiert und im Kreise Lavaters